

vierteljährlich
nach die Post:
im Ortsverkehr
und Nachbarort
verkauft Mk. 1.40,
außerhalb M. 1.50
Inhaltsverzeichnis
der Beilagen. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Ercheinungswerte
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. :



Muss den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteiner Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Die 1/2spaltige Zeile
ober deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklameseite ober
deren Raum 2
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem An-
treiben und Kon-
kursen ist der
Rabatt unzulässig.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Nr.:
Tannenblatt.

Nr. 128

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Samstag, den 5. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Fortschritte im Westen und Osten.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Schloß und Ort Hooge östlich
Ypern ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns
gesichert. Englische Gegenangriffe wurden blutig ab-
gewiesen.

Ostlich Givensy gelang es gestern abend englischen
Truppen, in unsere Stellung einzudringen. Ein Gegenangriff
warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus.
Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand.
Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckersabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem
Kampfe von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez
ist der Kampf noch im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es
ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben
wieder zu gewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Abteilungen
wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Venen
und Schrudon, 60 und 70 Kilometer östlich von Uda,
vertrieben. In der Gegend von Kowdowang, westlich von
Kurschan, und bei Sawdinski an der Dubissa scheiterten
feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen haben
nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach
Nordosten anschließend die Linie Bolestrazycze-Torki-
Podylacs-Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Falle
von Przemysl ist noch nicht festgestellt. Es ergibt sich aus
Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß
die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der
Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee
des Generalobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff
eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren An-
fängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl erkümmerten deutsche
Truppen unter General von der Marwitz die Höhen
beiderseits Myskatyze. Die Armee des Generals von
Linsingen ist im Begriff den Unterlauf des Struj nord-
östlich des Dries gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Die erbitterten Kämpfe, die sich seit zwei Tagen
bei Hooge in nächster Nähe Yperns entwickelt haben,
sind zu unseren Gunsten entschieden worden. Schloß und
Ort Hooge sind mit Ausnahme einiger Häuser am Nord-
rand von unseren Truppen erobert worden. Die von
den Engländern eingeleiteten Gegenangriffe, die uns den
eroberten Gewinn entreißen wollten, scheiterten. Dem glei-
chen Zwecke dienten die bei Givensy von den Engländern
unternommenen Vorstöße. Im ersten Ansturm dran-
gen sie bis in unsere Gräben ein und besetzten sie. Bei
dem von uns unternommenen Gegenangriff wurden die
Engländer wieder aus den deutschen Gräben verjagt,
so daß die Stellungen wieder lückenlos in unserem Besitze
sind. Außer den Gräben eroberten wir noch drei eng-
lische Maschinengewehre und brachten den Angreifern
schwere Verluste bei.

Wie der Pariser „Matin“ letzter Tage mitteilte, hat
der französische Ministerpräsident Viviani in der Kammer-
kommission auf eine Frage von sozialistischer Seite erklärt,
für Frankreich bestehe noch keine Veranlassung, sich für
einen zweiten Winterfeldzug einzurichten, denn das fran-
zösische Bestreben sei, den Krieg mit allem Kraftaufgebote
zu baldigem Ende zu führen. Wenn wir auch im allge-
meinen den französischen Großsprechereien keine Bedeu-

fung beilegen dürfen, so läßt sich doch nicht verkennen,
daß die Franzosen diesmal bei ihren Angriffen eine be-
sondere Hartnäckigkeit an den Tag legen. Die schweren
Verluste, die sie bei der Offensive um Arras nun schon
seit zwei Wochen erleiden, hat ihnen den Kampfesmut
nicht benommen. Auch der neuerliche Tagesbericht ver-
zeichnet in dem dortigen Kampfgebiet wieder heftige Kämpfe,
die aber alle für uns einen günstigen Ausgang nahmen.
So konnten die heiß umstrittene Zuckersabrik von
Souchez in unseren Besitz gebracht werden. An der Bahn
westlich von Souchez sind neue Kämpfe im Gange, die
bis jetzt noch nicht entschieden sind. Die seit acht Tagen
im Priesterwalde tobenden Kämpfe sind jetzt entschieden.
Es ist uns dort gelungen, den größten Teil der verlorenen
gegangenen Gräben zurückzuerobern.

Im Osten schreiten die Operationen der deutschen
Heere rüstig vorwärts. In Kurland wurden russische
Abteilungen durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften
Venen und Schrudon, 60 und 70 Kilometer östlich Uda
vertrieben. Raslos setzt sich auf dem südöstlichen Kriegs-
schauplatz der Vormarsch der verbündeten Armeen fort.
Selbst die Wiedereroberung Przemyls läßt darin keine
Pause eintreten. Die zurücksturenden russischen Armeen
dürfen nicht mehr zu Atem kommen, bis sie auch aus dem
letzten Flecken der Monarchie vertrieben sind. Unsere
Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl
und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestrazycze-
Torki-Podylacs-Starzawa erreicht. Die Beute aus dem
Falle von Przemysl ist noch nicht festgestellt. Unterdeßen
gehen die Heere unter General von der Marwitz und von
Linsingen in direkter Richtung auf Lemberg zu.

Salandras Antwort auf die Rede des Reichskanzlers.

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat
eine Rede auf dem Kapitol gehalten, in der er in einer
feiner Politik würdigen Sprache den großen Herrscher
von Oesterreich-Ungarn, den Armeoberkommandanten
Erzherzog Friedrich, den ungarischen Ministerpräsidenten
Grafen Tisza und den deutschen Reichskanzler v. Beth-
mann-Hollweg vor dem süßen Pöbel Roms anpöbelte.
Daß Herr Salandra gegen den deutschen Reichskanzler
am ungezogensten wurde, kann diesen nur ehren und ist
durchaus begreiflich, denn die Worte des Reichskanzlers im
Reichstage, daß die italienischen Staatsmänner kein Recht
hätten, den Maßstab ihrer eigenen Begriffe von Treue
und Glauben an die Versicherungen fremder Staats-
männer zu legen, waren ja ein Dieb, der sah. „Wen's
juckt, der kratzt sich!“ hat einmal Bismarck gesagt.

Um unseren Lesern einen Begriff der italienischen
Schamlosigkeit zu geben, lassen wir nachstehend den Schluß
der Ausführungen Salandras im Wortlaut folgen:

An dem Tage, wo eine der Vertragsklausel nicht
ausgeführt worden wäre, an dem Tage, da die städtische
Selbstverwaltung von Triest durch irgend einen Erlaß
oder durch irgend einen Statthalter aufgehoben worden
wäre, an wen hätten wir uns da wenden können? An
den gemeinsamen Oberherrn, an Deutschland? (Heiterkeit.)
Ich will nicht von Deutschland ohne Achtung und ohne
Respekt sprechen. Ich bin italienischer Ministerpräsident
und nicht deutscher Reichskanzler und verliere nicht den
Verstand. (Lebh. Beifall.) Aber bei allem Respekt vor
der Macht und Größe Deutschlands, das ein bewunderns-
wertes Beispiel von Organisation und Widerstand bietet,
erkläre ich im Namen Italiens: Wir wollen uns nie-
manden unterjochen, noch über irgend jemanden eine
Schutzherrschaft ausüben. (Lebh. Beifall.) Der Traum
von Weltbeherrschung ist gebrochen. Die ganze Welt ist
aufgestanden. Der Frieden und die Zivilisation der zu-
künftigen Menschheit müssen auf der Achtung der nationa-
len Selbstständigkeit begründet sein. Unter den selbstän-
digen Völkern wird Deutschland als mit den anderen
gleichgestellt, aber nicht als Herr der anderen angesehen
werden müssen. (Lebh. Beifall.) Aber eines der be-
merkenswertesten Beispiele des maßlosen Stolzes, mit

dem die Führer der deutschen Politik die anderen Führer
betrachten, liegt in dem Bilde, das sich Bethmann-Holl-
weg von der politischen Macht Italiens gemacht hat.
Salandra verliest sodann den Absatz der Rede Bethmann-
Hollwegs, auf den er anspielt, und fährt fort: Ich weiß
nicht, ob in diesem vom Horn verblendeten Mann die Ab-
sicht lag, meine Kollegen und mich zu beleidigen. Wenn
dem so wäre, so würde ich den Fehdehandschuh nicht auf-
heben. Wir, deren Leben ihr kennt, sind Männer, die
dem Staate bis zum vorgerückten Alter gebiet haben,
Männer von makellosem Rufe, Männer, die ihrem Land
das Leben ihrer Kinder gaben. (Lebh. Beifall.) Aber
denkt nicht an uns, denkt im Gegenteil an die schreckliche
Beleidigung, die dieses Stück Prosa gegen den König,
gegen das italienische Volk, die Kammer, den Senat und
selbst gegen Politiker geschleudert, die eine von unserer
politischen Anschauungen verschiedene politische Meinung
haben. Salandra hebt sodann hervor, daß die Quelle,
auf die sich das Urteil Bethmann-Hollwegs stütze, von
dem Reichskanzler demjenigen Manne zugeschrieben
würde, den er den besten Kenner der italienischen Dinge
nenne, und jagt weiter: Das kann nur eine Anspielung
auf Bülow sein, mit dem brüderlichen Wünsche, einen
Teil der Verantwortlichkeit auf ihn abzuwälzen.

Ich möchte jedoch nicht, daß Sie die Absichten Bülow's
falsch beurteilen. Ich glaube, daß er Sympathien für
Italien hatte, und daß er das Menschennögliche tat, um
zu einer Verständigung zu gelangen. Aber wie viele
Fehler beging er nicht, indem er seine guten Absichten
verwirklichen wollte! Er vermutete, Italien könne um
einiger falsch ausgegebener Willkür willen und unter
dem Einfluß einiger Verionen, die jede Fühlung mit der
Seele der Nation verloren hatten, und durch Kollissionen,
die er bei Politikern versuchte, aber die, wie ich hoffe
und glaube, nicht zum Abschluß kamen, von seinem Wege
abgehen. Die gegenteilige Wirkung wurde erzielt. Ein
ungeheurer Entrüstungsturm verbreitete sich in ganz
Italien und nicht nur im niederen Volke, sondern auch
in den wirklich höher stehenden Schichten, in allen edlen
Herzen, bei allen denen, die für die Landesverteidigung
begeistert sind, und in der ganzen Jugend, die bereit ist,
ihre Blut für das Vaterland hinzugeben. Dieser Ent-
rüstungsturm entsahte sich infolge des Verdachtes, daß
ein fremder Botschafter sich zwischen die Regierung und
das Parlament des Landes stelle. In kurzer Zeit ver-
schwand der Zwiespalt. Die ganze Nation schloß sich
in wunderbarer moralischer Einigkeit zusammen, die
unsere größte Stärke in dem harten Kampfe sein wird und
die uns durch unsere Tugend und nicht durch wohl-
wollende Konzessionen anderer zur Erfüllung der höchsten
Weisheit des Vaterlandes führen soll. Salandra hob
sodann die in die Augen fallenden Anzeichen der mora-
lischen Einigkeit des Landes hervor, die sich in den Werken
des Friedens, wie denen des Krieges, bei denen, die
kämpfen, wie bei denen, die daheim bleiben, offenbaren.
Da wir in die große Krisis eingetreten sind, führt Sa-
landra fort, dürfen wir nicht unter den den Alliierten
feindlichen Völkern stehen. Vom König, der als Dol-
metscher der Befehle des Volkes und der nationalen
Wünsche an der Front weilt (Lebh. Beifall. Rufe: Es
lebe der König!) bis zum einfachsten Arbeiter und bis
zu den Frauen und jungen Leuten haben wir alle das
Vertrauen, daß wir durch diese höchste Anstrengung den
künftigen Generationen ein vollständigeres, ehrenvollerer
und stärkeres Italien geben werden, das im europäischen
Konzert nicht als unterworfen oder protegiertes Land,
sondern unter der Sicherheit seiner natürlichen Grenzen
seinen Platz und das zu fruchtbaren Friedensarbeiten
zurückkehren wird, indem es, wie es bisher immer tat,
die Freiheit und die Gerechtigkeit in der Welt hochhält.
(Sehr lebh. Beifall.) Da das Schicksal unserer Generation
die fruchtbare und hohe Aufgabe zugeteilt hat, das Ideal
eines Groß-Italiens zu verwirklichen, dessen Erfüllung
die Helden des Risorgimentos nicht verwirklichen konnten,
wollen wir diese Aufgabe mit unerschütterlicher Festigkeit
und mit der Bereitwilligkeit annehmen, unserem Vater-
lande alles zu geben, was wir sind und alles, was wir
haben. Von den drei Farben, die am Lager und in der
Nähe der heiligen Verion des Königs flattern, sollen alle
Fäden sich neigen und alle Stimmen der Eintracht sollen
in unserem Geiste sich vereinigen. Dann werden wir
siegen! (Rufe: Es lebe Italien! Es lebe der König!
Bananhaltender Beifallsturm.)



Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet nördlich von Arras dauert der Artilleriekampf an. Während der Nacht spielten sich einige sehr heftige Infanteriekämpfe nördwestlich von Loreto ab, wo die beiderseitigen Stellungen sich nicht veränderten, sowie im Gebiete des Labrinth, wo wir einige Fortschritte erzielten. Die Gesamtzahl der seit dem 31. Mai im Labrinth gemachten Gefangenen beträgt 800, darunter 9 Offiziere und etwa 50 Unteroffiziere. Wir eroberten auch 2 Maschinengewehre. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet.

Die „Lusitania“ als Transportdampfer für Munition.

WTB. Newyork, 4. Juni. Die „Newyork Times“ meldet aus Pittsburg: Der Chemiker John Braun hat erklärt, daß die „Lusitania“ 250.000 Pfund Tetrachlorid an Bord führte, das in Pittsburg hergestellt und für die französische Regierung bestellt worden war. Die deutsche Regierung müsse das gewußt haben. Die Ueberlebenden der „Lusitania“ hätten über erstickende Gasdämpfe geklagt. Braun ist der Ansicht, daß diese Dämpfe von dem sich verflüchtenden Tetrachlorid herrührte, die eine teilweise Erstickung verursachen und von den Franzosen für die Herstellung von Gasbomben benutzt werden sollte.

Neutralitätsfundgebung in Newyork.

WTB. Newyork, 4. Juni. Die „Staatszeitung“ meldete am 2. Mai aus Schenectady: Das Opernhaus war heute der Schauplatz einer begeisterten Neutralitätsversammlung. Clear, der Präsident der American Trust Society, wurde begeistert bewillkommnet. Er knirschte in scharfen und satirischen Worten die Auslegung der Neutralität durch Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und verlegte der anglo-amerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie Wallstreet scharfe Tische.

Agitation gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition aus Amerika.

WTB. Newyork, 4. Juni. „Newyork Herald“ meldet: Die Freimaurer des Staates Newyork, die 187.000 Mann zählen, wurden bei der Jahresversammlung der Großloge vom Großmeister, George Freisfeld, aufgefordert, gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu agitieren.

Von einem unbekanntem U-Boot torpediert.

WTB. Stavanger, 4. Juni. Der Kapitän und 18 Mann vom Dampfer „Cyrus“ aus Kopenhagen sind hier gestern nachmittag mit dem hier beheimateten Dampfer „Jotun“ eingetroffen. Der „Cyrus“, der mit Kohle von Varnø Island nach Kopenhagen unterwegs war, wurde vorgestern nachmittag torpediert. Der Kapitän sah den Schaumstreifen eines Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam. Auch der Ausguckermann sah den Torpedo. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden dabei nicht verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Fischkutter, der die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später vom Dampfer „Jotun“ übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde, hat jedoch das U-Boot nicht gesehen. An Bord der „Jotun“ war kurz vorher ein U-Boot gesichtet worden.

Marierung deutscher Gefangener.

WTB. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Ein in der Gegend westl. von Warschau gefangen genommener russischer Soldat hat bei seiner Vernehmung ausgesagt, er wisse aus einem Tagesbefehle seines Kompanieführers, des Hauptmanns Repp vom 64. Infanterieregiment (16. Infanteriedivision, 6. Armeekorps), daß Kosaken deutsche Soldaten durch Verharmelung zu Ausfagen hätten zwingen wollen, aber ohne Erfolg. Auf das tapfere Verhalten jener deutschen Verwundeten seien die Truppenführer durch ihren Hauptmann hingewiesen worden. — Welch eine mittelalterliche Gefährlichkeit spricht aus diesem Verfahren der Kosaken, welche eine Schamlosigkeit aus seiner Erwähnung in einem russischen Tagesbefehl! Nun wissen wir auch endlich, wie die Russen zu den Lügenberichten über angebliche Mißhandlungen an russischen Gefangenen gekommen sind. Sie haben auch hier wiederum ihre eigenen Schändlichkeiten den deutschen Truppen angedichtet. Die russischen Folterknechte schließen sich würdig der Reihe der entmenschten Wilden an, die man im Namen der Kultur gegen Deutschland losgelassen hat.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feind gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging und auf den Höhen südwestlich Medyska durch Nachhut Widerstand zu leisten versuchte. Dort griffen jetzt die verbündeten Truppen an.

Unterbesen ist es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, von Süden her die russische Verteidigungslinie zu durchbrechen und in der Richtung auf Rosiska vorzustoßen, von welchem Ort unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linfingen hatte neuerlichen Erfolg. Die Russen sind seit heute vormittag vor dieser Armee in vollem Rückzug.

An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am San und oberen Destr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. 900 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am unteren San und in Polen ist unverändert.

In dem wiedereroberten Przemysl.

WTB. Wien, 4. Juni. Die Truppen drangen gestern rasch nacheinander von allen Seiten in die Stadt Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich die Reiter der Kavalleriedivision Verndt auf dem Marktplatz. Bald darauf langten auch die Fußtruppen des 10. Korps an. Es herrschte unendlicher Jubel. Alle Straßen waren voll Menschen, die Blumen streuten und Fahnen schwenkten und solche an den Häusern befestigten. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben und auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich noch viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Gegner nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen östlich der Stadt Nachhutstellungen bezog und diese ziemlich hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsraum hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Die Freude über die Wiedereroberung Przemysls.

WTB. Wien, 4. Juni. Die gesamte Presse gibt ihrer lebhaften Freude und tiefen Genugtuung über die Wiedereroberung Przemysls Ausdruck und betont, daß die Festung in wenigen Tagen durch Waffengewalt bezwungen worden sei, während die Russen trotz monatelanger Anstrengung es nicht vermocht hätten, die Festung durch Waffen zu erobern. Die Blätter messen der Wiedereroberung Przemysl neben der strategischen auch hohe moralische Bedeutung bei, denn sie erhöhe die Zuversicht der verbündeten Centralmächte in den endgültigen Sieg der Verbündeten.

WTB. Konstantinopel, 4. Juni. Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte alsbald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewundert allgemein die Raschheit der Aktion der verbündeten Truppen, die so schnell die Festung zu Fall gebracht haben, die von den Russen viele Monate lang vergeblich belagert worden ist.

Russische Bemäntelungsversuche des Verlustes von Przemysl.

WTB. Petersburg, 4. Juni. Mitteilung des Großen Generalstabs: Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis in die Gegend von Radworona fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Vorstoß die feindliche Aufstellung am 2. Juni endgültig zurück und bemächtigten sich eines wichtigen Abschnittes der besetzten Stellung des Gegners in der Umgebung von Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten. Kanonen und viele Maschinengewehre fielen außerdem in unsere Hände. Unsere Offensive an dieser ganzen Front bis zur Wislokamündung dauert erfolgreich fort!

Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustand seiner Artillerie und seiner von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unsähig zur selbständigen Verteidigung anerkannt wurde, war seine Festhaltung für uns ein unangenehmes Ziel nur solange, als der Besitz der Stellungen, die diese Stadt im Norden und Westen umgaben und den Kampf am San erleichterte. Da der Feind Jaroslaw und Madymno genommen hatte und sich auf dem rechten Sanufer ausdehnte, so zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen auf einer gleichmäßigen und sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen am 30. West verlängert wurde und die Truppen, die in ihnen standen, dem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes aussetzte. Aus diesem Grunde begannen wir nach einiger Zeit das verschiedenartige Material, das wir den Oesterreichern abgenommen hatten, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung dieser Transporte entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien und in der folgenden Nacht räumten unsere Truppen, gemäß den ihnen zugewiesenen Befehlen, die Nord- und Westfront des Przemysl umgebenden Stellungen und nahmen weiter östlich eine dichtere Aufstellung. Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und dem Dnestter am 1. Juni wurden abgewiesen. Im Gebiete jenseits des Dnestter gelang es dem Feind, der sehr starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Strypj versammelt hatte, auf der Front zwi-

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

Eve ging zu Böplau hinüber.
„Onkel Böplau, läßt du heute zur Bahn?“
„Ja, du — das tu ich wohl. Aber was geht denn dich das an?“

„Wilst du mich wohl mitnehmen?“
„Mitnehmen? Je, Mädel — willst du denn verreisen?“
Da lachte sie ihn übermütig an: „Ja“. Und lief davon.

Als am Spätnachmittag der Schlitten vor dem Hause stand, stand Eve schon fertig angezogen da und wartete.

„Na, hör mal — hast du's aber eilig! Wohin willst du denn nun eigentlich?“ Er kniff die Augen zusammen und sah sie bitterböds an. „Gerade jetzt, wo der Professor kommt und Weihnachten da ist, willst du fort!“

Sie luschelte sich neben ihm in die warmen Felle und lachte übermütig: „Ja, Onkel, wenn ich doch nicht anders kann?“

„Ja, denn —!“ Er schnalzte mit der Zunge, und der Schlitten flog davon.

Unterwegs sprachen sie nichts. Eve trock ordentlich in sich zusammen, aber ihre Augen leuchteten aus der warmen Umhüllung heraus, und ein froher Zug lag um ihren Mund. Die Fahrt war doch eigentlich wundervoll. Wie der Schlitten flog; und in der klaren, kalten Luft ein Singen und Schwingen.

Böplau blinzelte ein paar mal verstohlen auf sie nieder: Donner, war das Kind schön! Und daß sie nun gar nicht zimperlich war und forsch und resolut das Glück beim Schopfe nahm —! Der Waltherr würde Augen machen —!

Nun, Waltherr machte Augen. Er starrte Eve wie ein Wunder an und nahm nicht einmal gleich die Hand, die sie ihm entgegenstreckte.

„Eve —“ summelte er fragend und ungewiß. Sie sah ihn nur immer an, und in ihre Augen trat ein feuchter Glanz. Da hielt er sich nicht mehr. Er vergaß die paar

Leute, die auf dem Bahnhof herumstanden, und mit einem unterdrückten Jubelruf preßte er sie an sich und küßte sie. „Mein! Mein!“

Böplau kam nicht nur bei der Begrüßung, sondern auch auf der Heimfahrt erheblich zu kurz. Beleidigt aber war er nicht. Er hatte auch gar keine Zeit dazu. Der Gaul, der eigentlich einen ganz anständigen Gang hatte, nahm seine Aufmerksamkeit ansehend ganz in Anspruch. Raum, daß er Zeit fand, die paar Tränchen abzuwischen, die ihm über die runzeligen Waden rannen. Daß die Kälte ihm doch immer das Wasser in die alten, dummen Augen trieb.

Nach dem Fest wurden die Karten ausgeschickt und am Tag danach fuhr ein Schlitten beim Doktorhause vor, auf dem der Bonneberger Christian hockte. In dem Schlitten saß, blaß und aufgeregter, Frau von Wannoff.

Eve eilte ihr entgegen, und die beiden hielten sich lange und fest umschlungen. Frau von Wannoff weinte und wußte sich nicht genug zu tun an Fäcillichkeit.

„Eve, mein Kind, mein liebes! Ach Gott, ich bin ja so glücklich — so glücklich! Du weißt ja nicht, wie viel ich um dich gelitten habe. Aber jetzt, wo alles anders und sehr viel besser geworden ist — nun konnte ich doch nicht daheim bleiben. Das begreifst du doch, nicht wahr? Und nun darf ich doch auch immer wieder kommen, und du mußt mich wieder ein bißchen lieb haben, du —“

„Ich hab' Sie immer lieb gehabt,“ schluchzte Eve. „Und wie ich mich freue, daß Sie kommen, das kann ich gar nicht sagen —!“

Zwei Jahre später. Waltherr hatte seine Professur abgegeben, und das Doktorhaus umschloß seine ganze, kleine und doch so unendlich reiche Welt. Die Verhältnisse in Berlin hatten sich wirklich so gestaltet, daß ihm die Lehrtätigkeit verleidet war. Ulrich hatte wirklich ein Wert über die Appendicularien geschrieben und damit die venia legendi erlangt. Waltherr war empört gewesen über das Unfertige und Oberflächliche der ganzen Arbeit, zumal Ulrich sich einen der interessantesten, aber auch der schwierigsten Gegenstände gewählt hatte, ohne daß ihm ausreichende Unterlagen zur Verfügung gestanden hätten. Flott und flüchtig war das Buch allerdings geschrieben: ein Blendwerk, das nur bei sehr sorgfamer Nachprüfung nicht bestand; und dieser

Nachprüfung war Waltherr aus dem Wege gegangen, indem er seine Entlassung nahm, als er merkte, daß Ulrich sehr gewichtige Helfer habe. Er war ohnehin schon in eine schwierige Lage den Wannoffs gegenüber gekommen. Frau Martha führte ein fürstliches Haus, und sie hatte das Kunststück fertig gebracht, wirklich die erste Gesellschaft in ihre Salons zu ziehen und selbst in der Berliner Gesellschaft eine Rolle zu spielen. Waltherr hatte von Anfang an alle Einladungen abgelehnt, und selbst der persönliche Verkehr mit Ulrich hörte sehr schnell ganz auf. Ulrich hatte sich widerstandslos in die Rolle des interessanten Mannes, des Salon-gelehrten drängen lassen, und für jede ernste wissenschaftliche Arbeit war er verloren.

Eines Abends gingen Waltherr und Eve auf ein Plauderstündchen zum „Onkel“ Böplau hinüber, als ein elegantes Auto vorüberfuhr und sie nötigte, stehen zu bleiben. Die Dame, die hinter Staubflehern nicht zu erkennen war, neigte vornehm grüßend den Kopf, und der Herr hob die Hand grüßend an die Ledermütze. Einen Augenblick nur, und der Wagen war in einer Staubwolke verschwunden.

Eve hatte sich fest an Waltherr geschmiegt, und Waltherr griff nach ihrer Hand, die er fest und warm umspannte.

„Wie verändert er ist! Er sieht nicht glücklich aus —!“

„Das scheint wohl nur so, mein Liebes! Das Glück, das Ulrich braucht, hat er gewiß. Er war mit all seinem Erleben immer nur das Geschöpf eines fremden Willens. Erst haben seine Eltern ihm die Wege geöfnet, und er war glücklich; dann hab ich ihm helfen dürfen, und sein Glück und sein Stolz hatten keine Grenzen. Jetzt hält eine kluge willensstarke Frau, die ihn auf ihre Art gewiß lieb hat, sein Schicksal in Händen, und sie ist dazu noch imstande, alle Genüsse über ihn auszugießen, die Reichtum und ein raffinierter Geschmack nur immer geben können. Und da er obenrein auch die Position noch hat, die ihm genügt, so sehe ich wirklich nicht ein, weshalb er etwas anderes als „Glück“ empfinden sollte.“

Dann gingen sie Arm in Arm über die Straße und sagten dem „Onkel“ guten Abend.

E n d e.

den Typhus und dem Strychnin vorzudringen, wobei er allerdings sehr große Verluste erlitt und bei unseren Gegenangriffen 1000 Gefangene in unseren Händen ließ. An den Ufern der Spica und Somnica bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Bistrica seine Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Teilen der großen Front ist die Lage unverändert.

Zur Siegesbeute von Przemyśl.

Berlin, 4. Juni. Aus Wien meldet die „Tägliche Rundschau“: Die Siegesbeute von Przemyśl ist noch unübersehbar. Die Russen hatten noch vor 14 Tagen über 60 Waggon mit schwerer Artillerie und Festungsgeschützen in die Festung eingeführt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Grenze sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Westlich des Kreuzbergstells nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend hart besetzt hatten. An der Kärntner Grenze hielt der Geschützkampf stellenweise an. Im Küstengebiet wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der ital. Tagesbericht.

Rom, 4. Juni. (Agenzia Stefani.) Das Hauptquartier meldet vom 4. Juni: Längs der ganzen Grenze dauern die Bewegungen und vorbereitenden Kämpfe an, die sich immer zu unserem Vorteil entwickeln. Besonders muß man die günstige, wenn auch langsame Fortdauer der Angriffsbewegung unserer Truppen erwähnen. Nachdem sie sich in den letzten Tagen des Kammes des Monte Nero auf dem linken Ufer des Tisono bemächtigt hatten, entwickelten sie ihre Aktion auf den steilen Hängen des linken Ufers und an der Talsohle und kämpften mit Schwung und Zähigkeit gegen die Hartverschanzten, durch mächtige Artillerie geschützten Deserterreicher. In Kärnten gehen die Deserterreicher mit besonderer Heftigkeit immer wieder gegen unsere Alpiniabteilungen am Monte Croce vor. Die Deserterreicher werden jedesmal zurückgeworfen.

Italiens Auftreten hat nicht die gewünschte Wirkung.

Stockholm, 4. Juni. „Aftenbladet“ führt aus, die Hoffnungen der Entente, daß die Teilnahme Italiens am Kriege eine Erleichterung des Drucks der Zentralmächte auf den verschiedenen Fronten mit sich bringe, hätten sich bisher nicht erfüllt. Gewiß seien die Deutschen im Westen in der Defensive, aber die Fortschritte der Franzosen seien ebenso minimal wie vor dem italienischen Kriege. Die Deutschen dagegen seien andauernd Herren der wertvollsten Teile Nordfrankreichs. Die Kohlen- und Erzgruben des Landes seien vollständig in den Händen des Feindes, ein trostloses Bild für die französischen Patrioten. Wenn es überhaupt möglich sei, sei die Einwirkung des Eingreifens der Italiener noch geringer als der Ostfront, wo die Offensive der Zentralmächte überall ungehindert fortschreite, während die Fortschritte der Russen in der Bukowina gleich Null seien. Italiens Auftreten habe nicht die von der Entente gewünschte Wirkung auf die Hauptkämpfe gehabt. Die Wahrscheinlichkeit spreche auch nicht dafür, daß die Kämpfe im Süden den Zentralmächten ernste Ungelegenheiten bereiten könnten. Was die Fähigkeit der Flotten anlangt, so sei nicht einzusehen, wie die französische Mittelmeerflotte, die nach den neuesten Meldungen nach den Dardanellen abgehe, mehr erreichen sollte als bisher die englische, und was die italienische Flotte in der Adria mehr ausrichten werde als die französische, die dort, wenn auch unwirksam, bisher engagiert gewesen sei.

Italienische Kriegsberichterstattung.

Frankfurt, 4. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze unterm 4. Juni: Aus Chiasso melden die „Basler Nachrichten“, der italienische Generalstab hat beschlossen, von nun an seine Berichte erst nach Vollendung der einzelnen Operationen herauszugeben. Sie werden also nicht regelmäßig erscheinen. Das wird besonders für die Berichte des Marinestabs der Fall sein.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwache Artillerie- und Infanteriegefechte. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. An der übrigen Front hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Neue Opfer deutscher U-Boote bei den Dardanellen.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei italienische Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strato einen englischen, 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer; von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Spy“ gerettet und nach der Nacht von Madros gebracht. Am 2. Juni versenkte ein deutsches Unterseeboot einen englischen Linienkreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Angaben.

Furchtbare Gegenangriffe der Türken auf Gallipoli.

London, 4. Juni. „Evening News“ melden aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet besetzten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfteilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 4. Juni. Das neuterische Bureau meldet amtlich: Die britischen Truppen in Mesopotamien haben am 31. Mai die Türken nördlich von Korna geschlagen, 250 Mann gefangen genommen und drei Kanonen erbeutet. Bei der Verfolgung am 1. Juni wurden noch drei Kanonen erobert und 300 Mann gefangen genommen.

Großer Kriegsrat in Petersburg.

Basel, 4. Juni. Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, sind in Petersburg in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister und Generalgouverneure eingetroffen, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

Die russisch-rumänischen Verhandlungen stocken.

Berlin, 4. Juni. Aus Wien meldet das „Berliner Tageblatt“: Wiener Meldungen erklären, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und den Ententemächten endgültig abgebrochen worden seien. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Die Verhandlungen sind durch bereits gemeldete Schwierigkeiten und besonders durch die rumänische Forderung, sich bei einem etwaigen Siege das Temeswarer Banat und die ganze Bukowina mit Czernowitz angliedern zu dürfen, ins Stocken geraten. Aber sie sind einstweilen noch nicht abgebrochen.

Legte Nachrichten.

Sofia, 5. Juni. Der Eindruck des Falles von Przemyśl war in allen Kreisen sehr stark. Die russischen Tagesmeldungen hatten in den letzten Wochen zwar keinen Glauben mehr gefunden, aber trotzdem hatte man den Fall der Festung für einen so nahen Zeitpunkt noch nicht erwartet.

Konstantinopel, 5. Juni. Die gesamte türkische Presse gibt ihrem Jubel über die Wiedereroberung Przemyśl Ausdruck. Der „Tanin“ schreibt: Mit Przemyśl fällt nicht nur eine Festung, sondern der einzige Erfolg der Russen in diesen 10 Kriegsmonaten. Noch weitergehend könnte man sagen, daß Rußland selbst fällt.

Paris, 5. Juni. Der gestern Abend ausgegebene amtliche Bericht lautet: Außer neuen Fortschritten unserer Truppen im „Labyrinth“, südlich von Neuville-St. Vaas, ist nichts zu melden. 29 französische Flugzeuge belegten morgens zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Geschossen, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie mit mehreren tausend Fliegerpfeilen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle wohlbehalten zurück. (Notiz des W.D.: Wie wir durch Anfrage an zuständigen Stelle festgestellt haben, sind durch den Bombenabwurf mehrere Mannschaften getötet worden. Weitere Erfolge hat der Fliegerangriff nicht gehabt.)

Wien, 5. Juni. Der deutsche Kaiser ist gestern mittels Automobil am Standort des österreichisch-ungarischen Oberkommandos eingetroffen, um dem Armeekommandanten Erzherzog Friedrich zu dessen Geburtstag, sowie anlässlich der Eroberung von Przemyśl die herzlichsten Glückwünsche persönlich zu überbringen. Bei der Mittagstafel erhob Kaiser Wilhelm sein Glas, um in markigen Worten die Bedeutung des jüngsten Erfolges der verbündeten Truppen und die Persönlichkeit des siegreichen Feldmarschalls zu feiern. Bei der Ankunft und bei der Abfahrt wurde der Kaiser von der in den Straßen massenhaft versammelten Bevölkerung der Stadt jubelnd begrüßt.

Berlin, 5. Juni. Unter der Ueberschrift „Die italienische Flotte will abwarten“ meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Lugano vom 4. Juni: Die Blätter veröffentlichen eine bemerkenswerte Auslassung des italienischen Marineministeriums, in der es u. a. heißt, in der Adria könnten zu Ende geführte Unternehmungen der italienischen Flotte nicht häufig sein. Die österreichische Flotte besitze eine so ungeheure strategische Ueberlegenheit, daß ihr die Initiative überlassen bleiben müsse. Die österreichischen Schiffe könnten in drei Stunden eine Aktion gegen die italienische Küste beginnen. Italiens Aktion aber könne nur von den besetzten Häfen Venedig und Brindisi ausgehen. Hierzu bemerkt der „B. V.“: Dieser Erklärung merkt man nur zu deutlich die Absicht an, zu entschuldigen, daß Italien nicht wagt, die Offensive in der Adria zu ergreifen, weil es ebenso wie England in der Nordsee seine Flotte keinen Gefahren aussetzen will.

Berlin, 5. Juni. Sir Edward Grey kommt, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano berichtet wird, zur Erholung nach Italien. Er wird zuerst an der Riviera, dann in Neapel Aufenthalt nehmen.

Berlin, 5. Juni. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf gemeldet wird, fuhr, einer Athener Meldung der „Agence Havas“ zufolge, etwa 3 Stunden von Triest bei Saloore ein griechischer Dampfer auf eine Mine. Die gesamte Mannschaft, mit Ausnahme von 2 Mann, die schwer verletzt sind, ist ertrunken.

Berlin, 5. Juni. Der ehemalige österreichische Minister des Aeußern Graf Berchtold begibt sich, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Wien erfährt, demnächst als Kraftfahrer auf den italienischen Kriegsschauplatz.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. Juni 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 196

verzeichnet Verluste vom Stab der 26. Inf.-Div., vom Inf.-Reg. Nr. 121, vom Gren.-Reg. Nr. 123, vom Inf.-Reg. Nr. 124, vom Inf.-Reg. Nr. 127 (13. April bis 9. Mai), vom Inf.-Reg. Nr. 180, vom Inf.-Reg. Nr. 247, vom Inf.-Reg. Nr. 248 (8. bis 17. Mai), vom Feld.-Art.-Reg. Nr. 13 (5. bis 19. Mai), vom Fernspähzug Nr. 27.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gef.-Ref. Gotthilf Wiedmayer, Breitenberg, l. verm. Gef.-Ref. Jak. Braun, Sonnenhardt, verm. Gef.-Ref. Theodor Wurrier, Simmersfeld, schw. verm., Gef.-Ref. Gotth. Bähler, Nach, schw. verm., r. Schulter.

Die preuß. Verlustliste Nr. 226 verzeichnet u. a. folgenden Württemberger: Litz, Adam Neuwiler, (S. M. R. d. III. Alt.), Engländerle, schw. vermundet.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Landwehrmann Weber zum Löwen in Pfalzgrafenweiler verliehen.

Vollstundgebung gegen Alkoholismus. Schon mancher fragte sich angesichts der Knappheit des Getreides, warum noch immer erlaubt wird, Frucht zu vermälgen. Im Jahr 1913 wurden in Deutschland 37 Prozent aller geernteten Gerste zur Bierbrauerei verbraucht. Dies Quantum erfordert eine Anbaufläche von 551340 Hektar. Wäre diese mit Roggen bebaut worden, so hätten darauf mehr als 9 Mill. D. Roggen geerntet werden können. Ein Güterzug von 50 Doppelwaggons à 100 D. ladet 5000 D. Solcher Eisenbahnzüge wären annähernd 2000 nötig, um jene 9 Mill. D. Roggen zu fassen, d. h. es müßte 82 Tage lang Tag und Nacht stündlich je ein solcher Zug abgefertigt werden, um diese Menge Roggen zu befördern. Dazu kommen noch die Getreide- und Kartoffelmengen, welche in Schnaps verwandelt werden. Es ist klar, daß heute jedem Deutschen ein viel größeres Brotquantum zugeteilt werden könnte, wenn uns jene zur Bereitung von berausenden Getränken, die zur Ernährung nicht einmal notwendig sind, verwendeten Getreidemassen noch zur Verfügung ständen. Selbst wenn es wahr wäre, was die Verteidiger des Braukapitals immer wieder behaupten, daß im Bier „hochwertige Nährstoffe“ enthalten seien, so liegt doch eine große Ungerechtigkeit darin, daß man den Biertrinkern gestattet, in jehiger Zeit, wo jedem deutschen Volksgenossen sein spärliches Quantum Brot zugeteilt wird, sich diese „riesigen Nährwerte“ mehr zuzuführen, welche angeblich im Bier enthalten sind. Mit welchem Recht darf der Bayer, welcher pro Kopf und Jahr 238 Lit. Bier verliert, sich von diesem „flüssigen Brot“ dreimal soviel zuzuführen, als der Norddeutsche, welcher pro Kopf und Jahr nur 79 Lit. Bier trinkt! Warum keine Bierkarten? Und warum werden die großen Brauereien nicht genötigt, für das nächste Jahr von ihren ohne Zweifel stark vermehrten Vorräten zu leben, so daß die ganze Ernte des gegenwärtigen Jahres zur wirklichen Ernährung unseres Volkes verwendet werden könnte?

Deutscher Michel überlege Dir:
Was hast Du lieber, Brot oder Bier?
Starker Michel! Was tut Dir mehr not,
Dir und den Deinen, Bier oder Brot?

Wer sich einer Vollstundgebung in diesem Sinn anschließen will, unterzeichne eine Eingabe des Allg. Deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus und des Vereins abstinenten Ärzte des deutschen Sprachgebiets, welche im hiesigen Jugendheim auf fliegt! Hg.

Fremdenstadt, 3. Juni. Gestern vormittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der zirka 30 Jahre alte Maurer Wilh. Frey war auf dem Dache des früheren Pöpselgebäudes mit Reparaturen beschäftigt. Aus unbekannter Ursache stürzte er plötzlich ab in den Hof, wo er bewußtlos liegen blieb. Er erlitt einen Arm- und Schädelbruch. Der Zustand des Verletzten ist ernst.

Hemmingen O.-A. Leenberg, 4. Juni. (Zwei tödliche Unfälle.) Der verheiratete Antiklopperschaftsstraßenwärtler Friedrich Kranich ist in der Scheuer von der Leiter gestürzt und hat einen Bruch der Schädeldecke erlitten, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Witwe Maria Ditting wurde von dem Zug beim Uebergang über die Bahnlinie an der Schmieberdingerstraße erfasst und auf die Seite geschleudert. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod der 72 Jahre alten Frau konstatieren. Es war ihr die rechte Brustseite eingedrückt. Den Führer soll keine Schuld treffen.

(-) Stuttgart, 4. Juni. (Häter die Kinder.) In der Rosenbergsstraße beim Diakonissenplatz geriet ein drei Jahre altes Mädchen in unbewachtem Augenblick unter ein Kohlenfuhrwerk und trug starke Zehnwunden am linken Fuß davon. Das Kind wurde nach Anlegung eines Verbandes im Wilmshospital nach der Olgaheilanstalt verbracht.

(-) Cannstatt, 4. Juni. (Selbstmordversuch.) Hier versuchte sich ein schon längere Zeit nervenleidendes 45 Jahre alter Mann in seiner Wohnung in der Hofenerstraße mit einem Küchenmesser den Hals zu durchschneiden. Er brachte sich eine erhebliche Verletzung bei und wurde in das hiesige Krankenhaus verbracht.

Wetterbericht.

Der Hochdruck über Südwestdeutschland ist zwar wieder im Steigen begriffen, aber im ganzen zieht das Maximum nach Osten ab und beginnt sich in einzelne Teile aufzulösen. Im Norden zeigt sich ein Luftwirbel. Für Sonntag und Montag ist zeitweilig bewölkt, wenn auch immer noch vorwiegend trockenes und ziemlich warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Wart.

Todesanzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Mai mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager und Onkel

Johannes Ehnis

Ersatz-Reservist beim Landwehr-Reg. 120
was ich hiermit allen Verwandten und Bekannten zur Mitteilung mache.

Die trauernde Gattin:
Philippine Ehnis mit ihren 2 Kindern.

Der Trauergottesdienst findet am morgigen Sonntag in Wart statt.

Altensteig.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Stiehl
geb. Raß

nach längerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte:

Friedrich Stiehl, Schlosser.

Beerdigung am Sonntag mittag 1/2 3 Uhr.

Berneck, den 4. Juni 1915.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der langen Leidenszeit und dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Friedrich Huss

sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte, für den erhabenden Gesang des Herrn Lehrer mit seinen Schülern und die tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Dornberger an seinem Grabe, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.

Maisgries

(Polentamehl)

Suppennudeln breite Nudeln Kiebele und Maccaroni

ein, welche ohne Mehlkarten an Jedermann abgegeben werden dürfen. Bestellungen nimmt entgegen

Lorenz Luz jr.

Altensteig.
Wir verpachten nächsten Montag vormittags 10 Uhr bei unserem Hause den

Heu- und Dehmd-Ertrag

von unserer Bömbachwiese etc.
Gebrüder Zheurer.

Den
Grasertrag

von 9 Viertel auf Eigenhauser Markung verkauft
Walster, Altensteig.

Zwerenberg.
Suche zu sofortigem Eintritt ein
Mädchen

von 14-15 Jahren, demselben könnte auch gestattet werden, bei der bevorstehenden Heidebearbeitung für sich einzusammeln.

Friedrich Klotz.

Altensteig.
Petroleum

per Liter 55 Pfennig
empfiehlt
Lorenz Luz jr.

Altensteig.
Schöne gedörrte
Zwetschgen
Amerik. Dampfpäpfel
Mischobst
Kranzfeigen
Birnschnitze
calif. Pfirsiche
„ Birnen
gedörrte Kirschen
zu billigsten Preisen empfohlen von
C. W. Luz Nachfolger
Frig Böhler jr.

Erbschafts-
Ausinandersetzungen, auch in den schwierigsten Fällen. Zuverlässiger, sachmännischer Rat.
Kauf von Erbchaften.
Finanzgeschäft Stamm, Stuttgart
Kanzleistr. 8 b Begr. 1891.
Vertreter gesucht.

Kirchliche Nachrichten.
1. Sonntag n. Dr. 6. Juni.
Evangel. Gottesdienst in der Kirche 1/2 10 Uhr. Predigt: 383, 419.
Kindergottesdienst in Klassen.
Christenlehre um 1/2 2 Uhr mit den Söhnen. Donnerstag 1/2 9 Uhr Kriegs-Gebetstunde im Jugendheim.

Gemeinschaft-Jugendheim.
Sonntag abends 8 Uhr Versammlung.

Methodistengemeinde.
Sonntag, den 6. Juni, morgens 9 1/2 Uhr Predigt, mittags 10 1/2 Uhr Sonntagsschule — Missions-Sonntag — mittags 2 Uhr Jugend-Pund, abends 8 Uhr Predigt.
Montag und Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Kriegs-Gebetstunde.

Gewerbeschule Altensteig.

Der Zeichenunterricht wird in kommender Woche wieder aufgenommen. **Auswärtige Schrlinge**, die denselben besuchen wollen, haben sich in den nächsten Tagen bei dem Unterzeichneten zu melden.
Schulvorstand Kächle.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe, auch in veralteten Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Bruchband „**Extra-bequem**“. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorkleidbinden, Gerodhalter, Gummistrümpfe, Orthopädi. Corsetten gegen Rückgratverkrümmungen. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in

Magold: Mittwoch, 9. Juni 9-12 Uhr Hotel z. Röhle.
Bruchb.-Spez. Witwe L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 28 A Bgr. 1894.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

empfehle
Blöchinger Apfel-Moststoff
in Pakets zu 150 Liter Mark 6.—
in Pakets zu 100 Liter Mark 4.—
in Pakets zu 50 Liter Mark 2.50

Schraders Mostsubstanzen
in Flaschen zu 150 Liter Mark 3.50

Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen
in Flaschen zu 150 Liter Mk. 3.20

Hermes Corinthen-Saft
kein Zuckerzusatz nötig
in Kannen für 100 Liter Mark 8.50
in Kannen für 50 Liter Mark 4.50

Provinzial-Corinthien
Kristall-Zucker.

Chr. Burghard junior.

Altensteig.
Feinen
Emmenthaler-Räse
echten Glarner
Kräuter-Räse

empfiehlt
Fr. Flaig, Konditor.



in
verschiedenen
Größen
empfiehlt
**Fr. Henzler, Flaschnermeister
Altensteig.**

Gestorbene.
Rohrdorf: Friedrich Walter, Obersekretär a. D., 73 J.
Altensteig: Christian Wohlgenuth sen., (zur „Traube“), 68 J.

Altensteig.
Aus frisch eingetroffenen Sendungen empfehle
Feinstes
Speise-Ölivenöl
per Liter 1.90
Feinstes
Speise-Sesamöl
per Liter 1.85
la. Centrifugen- und Motoren-Öl
per Pfund 0.75
la. Maschinenöl
per Pfund 0.65
la. Bodenöl rötlich
per Pfund 0.35
la. Carbolinum
per Pfund 0.20
W. Beerl
Inh.: A. Fläger.